

Internationales Institut
Libérale Politik Wien



Sozialwissenschaftliche
Schriftenreihe

Internationales Institut
Libérale Politik Wien

China:

Was hat sich seit 1976 ereignet?

Analyse der volkswirtschaftlichen, sozialen und politischen
Implikationen der von Deng Xiaoping
angestoßenen Reformen

von Urs Schöttli

Sozialwissenschaftliche Schriftenreihe
Reihe Studien

Wien, August 2008

Internationales Institut für Liberale Politik Wien

SOZIALWISSENSCHAFTLICHE SCHRIFTENREIHE

China: Was hat sich seit 1976 ereignet?

Analyse der volkswirtschaftlichen, sozialen und politischen Implikationen der von Deng Xiaoping angestoßenen Reformen

von Urs Schöttli



Internationales Institut
Liberale Politik Wien

Dr. Urs Schöttli, geboren 1948 in BASEL. Philosophiestudium an der Universität BASEL. 1978 bis 1982 Generalsekretär der Liberalen Internationalen in LONDON, danach bis 1991 Geschäftsführender Vizepräsident.

1983 bis 1989 Südasienkorrespondent der NZZ in DELHI. 1990 bis 1995 Iberien-Repräsentant der deutschen *Friedrich-Naumann-Stiftung*, erst in MADRID und danach in SINTRA, Portugal. Von 1993 bis 1995 ehrenamtlicher Sekretär der *Großeuropakommision*.

1996 Rückkehr zur NZZ, dort bis 1999 Korrespondent in HONGKONG, danach von 1999 bis 2002 Fernostkorrespondent in TOKIO, 2002 bis 2007 China-Korrespondent in PEKING. Seit 2007 wieder Fernostkorrespondent mit Sitz in TOKIO. Mitglied des Vorstands der *Max Schmidheiny-Stiftung*.

Urs Schöttli gehört dem Board Internationaler Konsulenten des *Internationalen Instituts für Liberale Politik* an.

Board internationaler Konsulenten

Prof. Dr. Hüseyin Bağcı, Middle East Technical University, Ankara

Prof. Dr. Lothar Höbelt, Universität Wien

Dr. Gottlieb F. Hoeppli, Chefredaktor, St. Gallen

Prof. Dr. Bo Huldt, National Defence College Försvarshögskolan (HS), Schweden

Dir. Andreas Kirschhofer-Bozenhardt, Linz

Prof. Dr. Stefan Pickl, Universität der Bundeswehr München

Prof. Dr. Peter Schmidt, Stiftung Wissenschaft und Politik Berlin, Universität Mannheim

Dr. Urs Schöttli, Korrespondent, Tokio - Hongkong

Prof. Dr. Peter W. Schulze, Universität Göttingen

Prof. Dr. Andrei V. Zagorski, MGIMO, Moskauer staatliches Institut für internationale Beziehungen

Impressum

Eigentümer und Verleger: Internationales Institut für Liberale Politik Wien

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Sektionschef Hon.-Prof. DDr. Erich Reiter

Alle: A-1010 Wien, Fleischmarkt 18/15

Wien, August 2008

Gesamtherstellung: IILP

ISBN 978-3-902595-21-8

Gefördert aus Mitteln der Republik Österreich
Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung

Die Sozialwissenschaftliche Schriftenreihe wurde vom Institut für politische Grundlagenforschung
1983 gegründet und 1988 eingestellt.

Sie wird seit 2006 vom Internationalen Institut für Liberale Politik Wien weitergeführt.

Urs Schöttli

China: Was hat sich seit 1976 ereignet?

Analyse der volkswirtschaftlichen, sozialen und politischen Implikationen der von Deng Xiaoping angestoßenen Reformen

Inhalt

Phase I: 1976 bis 1989	6
Die erste Phase der Reformen endete mit der Tragödie vom 4. Juni 1989	11
Phase II: 1989 bis 2003	12
Phase III: Seit 2003	14
Wie sieht die Bilanz 2007 aus? Die Stärken und Schwächen der Volksrepublik China im Olympiajahr 2008	22
Die wirtschaftliche Entwicklung: Fortschritte und Rückschläge	22
Zum traditionellen chinesischen Geschäftsgebaren	26
Zu den staatlichen Finanzinstituten	26
Zu den mangelnden Marktkräften	30
Die soziale Dynamik: Reichtumsgefälle und Korruption	31
Der politische Stau: Die KPC in der Legitimitätsfalle	33
Was bedeutet Chinas wirtschaftlicher Wiederaufstieg für die Welt?	39
Chinas Wiederaufstieg – Chancen und Risiken in der Wirtschaft:	39
Chinas Wiederaufstieg – Chancen und Risiken in der Geopolitik	43
Chinas ureigenes Interesse an einer stabilen Weltordnung	44
Chinas Rückbesinnung auf den Klientelismus	46
Chinas Planung und Chinas Verletzbarkeit	47
Chinas Wiederaufstieg – Chancen und Risiken für die internationale Sicherheit	49
Welchen militärischen Ertrag wirft das chinesische Wirtschaftswunder ab?	50
Wie konstruktiv wird das neu erstarkte China auf der internationalen Bühne operieren?	51
Könnte China bei ernsthaften internen Schwierigkeiten zu externen Abenteuern verleitet werden?	51
Bibliographie	53

China: Was hat sich seit 1976 ereignet?

Analyse der volkswirtschaftlichen, sozialen und politischen Implikationen der von Deng Xiaoping angestoßenen Reformen

Phase I: 1976 bis 1989

Um das Phänomen Deng XIAOPING richtig zu verstehen und seine Führung in den Kontext der chinesischen Geschichte stellen zu können, muss kurz der Blick auf Chinas Schicksal im späten 19. Jahrhundert geworfen werden. China ist im 19. Jahrhundert mit Folgen, die bis weit ins 20. Jahrhundert hinein spürbar sein sollten, ja die eigentlich bis heute noch nicht ganz überwunden sind, zu einer **verwundeten Zivilisation** (*wounded civilisation*) geworden. Schuld daran waren erst die europäischen Mächte, insbesondere **Großbritannien** und **Frankreich** und später dann **Japan**.

Schuld am Niedergang des *Reichs der Mitte* waren aber auch die chinesischen Eliten, insbesondere der Kaiserhof in PEKING. Diese sahen sich nicht nur hilflos den offensichtlich überlegenen Mächten aus Übersee gegenüber, sie verstanden auch nicht den Modernisierungsprozess im benachbarten Japan, der als „**MEIJI Restauration**“ in die Geschichtsbücher eingegangen ist, und verpassten damit die Gelegenheit, es den Japanern rechtzeitig gleich zu tun.

Ein reaktionärer Kaiserhof, der die zaghaften Versuche zur Modernisierung der chinesischen Gesellschaft abblockte, führte das Land an den Abgrund. Als 1911 endlich die letzte Kaiserdynastie vom Thron vertrieben und die Republik ausgerufen wurde, war es schon zu spät für den friedlichen und raschen Aufbau einer neuen, soliden politischen Ordnung. Nur wenige Jahre früher, in den neunziger Jahren des 19. Jahrhunderts hätte sich, auf den Gedanken des liberalen Staatsmannes **KANG YOUWEI** (1858-1927) von einer konstitutionellen Monarchie aufbauend, ein modernes Staatsgebilde errichten lassen.

Die Republik war **keine** Fehlgeburt, doch sollte sie von so schwächlicher Konstitution sein, dass ihr kein langes Überleben beschieden war. Auch diente der frühe Tod des Republikgründers **Dr. SUN YAT-SEN** (1866-1925) nicht der Stabilisierung dieses zerbrechlichen neuen Staatsgebildes.

In der Folge brachten der Bürgerkrieg zwischen **CHIANG KAI-SHEKS** (1887-1975) Nationalisten und **MAO ZEDONGS** (1893-1976) Kommunisten sowie die japanische Besetzung China an den Rand des Abgrunds. Als MAO am **1. Oktober 1949** auf PEKINGS *Platz des Himmlischen Friedens* die Volksrepublik China ausrief, war das riesige Land völlig ausgepowert.

Nach all der Zerstörung, nach all dem Chaos und dem jahrelangen Blutvergießen hatte MAO als Gründer des neuen Staates und Friedensbringer präzedenzlose **historische Legitimität**. MAO war zwar nicht gewählt und konnte sich bei seiner Machtübernahme auf keine geltende Verfassung berufen, doch hatte er mit der Staatsgründung sozusagen das **Mandat der Geschichte** auf seiner Seite.

Es ist hier nicht der Ort, die Persönlichkeitsdefekte auszuleuchten, die dazu führten, dass MAO, nachdem er seinem Land eine einigermaßen stabile Ordnung beschert hatte, schließlich zu seinem größten Verhängnis werden sollte. Diese Arbeit haben Jung CHANG und Jon HALLIDAY mit ihrem Buch „*Mao. The Unknown Story*“ in ausführlicher und kompetenter Weise getan. Mit dem „**Großen Sprung nach vorn**“ (1958-1961) und mit der „**Großen Kulturrevolution**“ (1966-1976) sollte der megalomane „*Große Vorsitzende*“ das uralte Kulturvolk an den Rand des Untergangs steuern.

Blickt man zurück auf das Jahr **1976**, in dem MAO das Zeitliche segnete, die „*Viererbande*“ entmachtet und der Wahnsinn der „*Großen Kulturrevolution*“ beendet wurde, so liegt der Schluss nahe, dass all das immense Leid, das China seit der vorletzten Jahrhundertwende hatte durchstehen müssen, vergeblich war. Die Chance, mit einem neuen Staat und einer neuen Gesellschaft endlich den Sprung in die Moderne zu schaffen, den man Ende des 19. Jahrhunderts fatalerweise verpasst hatte, war ein weiteres Mal vertan und in eine ungewisse Zukunft aufgeschoben worden.

Es ist an dieser Stelle nötig, kurz auf die Frage einzugehen, ob denn MAO nicht ein Opfer der Zeitumstände war und ob er angesichts des historischen Ballasts, der auf der chinesischen Gesellschaft lastete, überhaupt eine andere Option gehabt hatte, als diejenige, die er schließlich wählen sollte. Im Falle der „*Großen Kulturrevolution*“ ist es weniger schwierig, eine Antwort zu finden, als im Falle des „*Großen Sprungs nach vorn*“.¹

Der „*Große Sprung nach vorn*“ war ökonomischer Wahnsinn und war nicht Chinas gottgewolltes Schicksal. Die Führung der Volksrepublik hätte einen anderen Weg wählen können, um das Land aus der wirtschaftlichen Misere, in die es durch Krieg und Bürgerkrieg hinein getrieben worden war, zu befreien. Es ist wahr, dass das Vorbild der stalinistischen Industrie- und Gesellschaftspolitik um jene Zeit nicht nur in China, sondern auch bei Indiens erstem Ministerpräsidenten Jawaharlal NEHRU große Attraktivität besaß.

Die Advokaten der erzwungenen Industrialisierung und vor allem der *Kulakenverfolgung*,² die es in der Sowjetunion und in der Volksrepublik, nicht jedoch in Indien gab, hatten nicht die allein seligmachende Wahrheit gepachtet. Sowohl in der UdSSR als auch in China gab es einflussreiche Kräfte, die einen anderen, rationaleren Gang der wirtschaftlichen Modernisierung forderten. Sie wurden indessen im Machtkampf zerrieben, in einem **Machtkampf**, der nicht in erster Linie um die Wirtschaft, sondern um das **absolutistische, totalitäre Gewaltmonopol** ging. Es kommt nicht von ungefähr, dass STALIN und MAO mit ungefähr dem gleichen Zeithorizont nach ihrer jeweiligen Machtübernahme den *Kulakenterror* lostraten.

In beiden Fällen, in der Sowjetunion wie in der Volksrepublik verursachte die **Zwangsindustrialisierung** und die **Kulakenverfolgung** eine Massenhungersnot. Im Jahre 1958 lancierte MAO den „*Großen Sprung nach vorn*“, der mit einer völlig realitätsfremden Landwirtschafts- und Industriepolitik das *Reich der Mitte* in die schwerste Wirtschaftskatastrophe seiner Geschichte stürzte. Als der „*Große Sprung*“, der auch den Bruch PEKINGS mit MOSKAU begleitete, 1960 schliesslich abgebrochen werden musste, hatte MAOs „Experiment“ Dutzenden von Millionen

Menschen das Leben gekostet. Um sich zu retten und von der Verantwortung am großen Desaster abzulenken, veranstaltete STALIN wenige Jahre später den „*Großen Terror*“, und MAO löste ebenfalls wenige Jahre später die „*Große Kulturrevolution*“ aus.

Bekanntlich fand die „*Große Kulturrevolution*“ im Ausland große Beachtung und bei linksalternativen Kreisen eine respektable Gefolgschaft. Viele der 68-er schwenkten MAOs rotes Büchlein und ließen die Kulturrevolution hochleben. Noch heute steht eine Entschuldigung für dieses fehlerhafte, verantwortungslose und letztlich zutiefst rassistische Verhalten aus. Man kann nicht leichtfertig behaupten, man sei naiverweise dem „*Großen Vorsitzenden*“ auf den Leim gekrochen, habe nichts von den Gräueltaten, die von den Kulturrevolutionären angerichtet wurden, gewusst. Natürlich hatte man damals nicht Zugang zur Fülle der Informationen, die im Buch von Jung CHANG und Jon HALLIDAY enthüllt werden, doch bekannt war schon damals, dass unzählige Menschen verfolgt, erniedrigt oder gar getötet wurden und dass unschätzbare Kulturschätze vorsätzlich zerstört wurden.

Es ist somit klar, dass es an der „*Großen Kulturrevolution*“ nichts zu beschönigen und zu verteidigen gibt. Dies entbindet einen im Nachhinein indessen nicht, auf die Rahmenbedingungen einzugehen, wegen denen das Verhängnis seinen Verlauf nehmen sollte. Im Zentrum stand eindeutig die machtpolitische Taktik MAOs, der nach dem Desaster des „*Großen Sprungs nach vorn*“ seine Alleinherrschaft bedroht sah. Inwiefern diese Furcht auch einem pathologischen Misstrauen entsprang, ist von einem Außenstehenden kaum zu eruieren.

Doch darüber hinaus gab es auch Sachzwänge, die seit der Errichtung der Volksrepublik bestanden hatten. MAO war der Ansicht, dass, obschon die Kommunistische Partei den Bürgerkrieg gewonnen hatte, auch nach der Etablierung der Volksrepublik die alten Praktiken und traditionellen Werte der chinesischen Kultur und Zivilisation, die ihm zutiefst verhasst waren, weiterhin ihre Geltung behalten hatten. Solange dies der Fall war, so MAOs Überzeugung, hatte es keinen wirklichen, wahrhaft revolutionären Neubeginn in China gegeben.

